

JAG PANZER

„The Hallowed“ ist das zwölfte Studioalbum der Vorzeige-US Metal-Band JAG PANZER. Darauf erzählen sie eine düstere Story mit dystopischen Hintergrund. Überhaupt nicht düsterer Stimmung ist hingegen Gitarrist Mark Briody, der per Zoom vieles Positives zu berichten hat und wirklich glücklich ist, „The Hallowed“ zu promoten. Fest zum JP-Troß gehört jetzt auch der langjährige Live-Gitarrist Ken Rodarte, was die Band gefestigt an die Aufnahmen zum Nachfolger von „The Deviant Chord“ von 2017 gingen ließ. Mark will von zuhause in Colorado auch gleich loslegen, doch etliche Minuten lang versuchen wir zunächst den Fehler zu finden, warum keiner von uns beiden etwas hören kann – zuletzt jeder einmal aus- und wieder eingeloggt, schon klappt die Verständigung auch.

Oh, ich sehe, du hast das Comic zum Album (im Regal hinter mir stehend – d.Verf.). Toll. Danke schön.

Ja. Ich bin nicht nur JAG PANZER-Fan, sondern sammle auch Comics – also lag das ja nahe.

Ich habe gar nicht gewusst, wie teuer es ist, ein Comic zu finanzieren!? Wir müssen schon so gut wie die ganze Auflage verkaufen, um die Kosten reinzuholen. Aber diesbezüglich sieht es allerdings gut aus.

Comics sind nicht günstig und werden auch immer teurer, was natürlich auch an steigenden Papierpreisen liegt. Wenn ich jetzt selbst dafür Geld ausbebe, kann ich mir auch vorstellen, wie viel Geld ich als Kind meinen Eltern aus der Tasche gezogen habe.

Aber... bevor wir weiter auf den Comic eingehen, dann lass uns doch erst einmal über die Musik bzw. das Album an sich sprechen. Ihr hattet die Studiotermine auf Juni 2022 und Mix/Mastering sollte im August 2022 abgeschlossen sein. So war der Plan. Ist der Plan auch so aufgegangen?

Ja, der Zeitplan hat gepasst. Wir sind, was Zeitpläne betrifft, auch wirklich gut. Schon aufgrund der Tatsache, dass wir Harry aus Griechenland einfliegen mussten, war das wichtig. Wir haben das Album auch schon in Form eines großen Demos, anschließend mehrere kurze individuelle Demos und am Schluss nochmal ein komplettes Demo. Damit waren wir mehr als bereit für die Studiotermine und kamen deshalb nicht in Zeitnöte.

Somit stand das komplette Material und ihr habt nichts hinzufügen müssen?

Ja. Ich schreibe ohnehin so gut wie nie Extra-Songs. Ist schon lustig, denn ich persönlich liebe es, wenn andere Bands so was machen. (lacht) Ich

liebe es, wenn Iron Maiden immer wieder mit Songs für die B-Seite einer Single daher kamen. Aber ich konzentriere mich immer zu 100% auf die Songs, die auf das Album kommen sollen.

Die früheren Alben seid ihr aber anders angegangen, oder? Da hattet ihr mehr individuelle Demos.

Richtig, aber diesmal wollten schon im Vorhinein genau wissen, was jeder in den Songs machen wird. Wir haben Bassgitarre und Schlagzeug im Studio von Ken Mary (d, Fifth Angel, Flotsam And Jetsam) aufgenommen, die Lead-Gitarre in einem anderen Studio... Es musste alles passen und jeder sollte wissen, was er zu machen hat. Deshalb sind wir es diesmal auch anders angegangen und haben uns darauf geeinigt, das letzte lange Demo schon wie die richtigen Studioaufnahmen anzugehen. Wir haben das wirklich generalstabsmäßig geplant.

Bedingt durch das Konzept, hattet ihr ja schon einen Plan, welche Stimmung auf der Platte gespiegelt wird, wo die musikalische Reise hingehet und die Reihenfolge der Stücke stand deshalb auch schon fest. Daher macht die feste Planung durchaus Sinn und ist vielmehr auch notwendig.

Ja, wir wussten von Anfang an, wie sich das Album entwickeln soll, dadurch konnten wir den Fokus auch stärker auf die Soundqualität und unser Spiel setzen.

Deinen Kommentaren in der Platteninfo zufolge, hattet ihr einen Riesenspaß, in Ken Marys Studio aufzunehmen!?

Oh ja, Ken hat einen riesigen Schlagzeugraum. Für die zwei vorigen Alben hatten wir in wirklich kleinen Schlagzeugräumen aufgenommen, Rikards (Stjernaquist, ex-Ballastic, ex-Bendictum) Schlagzeug hatte da gerade so reingepasst. Das hört man

jetzt auch an dem guten Sound der Drums – wir wollten ja auch so einen John Bonham-Sound, und dafür braucht man einen großen Raum. Uns wurde zwar gesagt, dass man einen solchen Sound auch anders hinbekommen könne, wir wollten es aber auf die Art und Weise wie John Bonham es gemacht hat. Und Ken hat da den größten Schlagzeugraum, den ich bisher gesehen habe. Sein ganzes Studio ist klasse und es ist toll, mit ihm zu arbeiten. Man kennt ihn nur als großartigen Schlagzeuger, aber er ist einfach auch ein großartiger Musiker.

Hattet ihr euch schon vorher gekannt?

Nein, ich hatte ihn erstmals zu den Aufnahmen getroffen. Ich glaube, unser Drummer hatte ihn fünf oder sechs Monate vorher schon mal persönlich getroffen. Natürlich wusste ich schon, wer er ist – von Fifth Angel, Flotsam And Jetsam und auch Alice Cooper, und mit Accept ist er auch schon getourt. Aber persönlich kennengelernt, habe ich ihn erst letztes Jahr zu den Aufnahmen.

Gemixt wurde das Album in den Morrisound Studios, weil ...

Es hat einen guten Ruf und wir hatten mit Jim Morris ja schon zu „Fourth Judgement“ zusammengearbeitet, das war 1998. Wir kennen ihn seit Jahren, daher weiß er, was wir wollen. Es muss heavy sein und gleichzeitig müssen die Melodien herausstechen. Außerdem wollten wir einen analogen Mix über ein großes Mischpult, keinen Computer-Mix. Und dafür ist Morrisound eben die perfekte Adresse.

Das Coverartwork hat wieder Dusan Markovic realisiert, auf den ihr schon 2017 für „The Deviant Chord“ zurückgegriffen hattet.

Das war von Anfang an klar, da gab es keinerlei Zweifel. Als ich jung war, habe ich die Zeichnungen von Frank Frazetta und Boris Vallejo (bekannte Illustrierten, u.a. Fantasy-Bücher, Filmplakate, Albumcover oder Comics – d.Verf.) und für mich ist Dusan der neue Frazetta oder der neue Vallejo. Ein überwältigender Künstler und ich fühle mich geehrt, das er mit uns zusammenarbeitet.

Wie seid ihr eigentlich auch die Idee gekommen, wieder ein Konzeptalbum zu machen? Es gibt leichtere Ziele für ein neues Album.

Ja, wir haben das auch ausgiebig diskutiert. Unser

Songwriting unterscheidet sich schon sehr von unserer üblichen Art, wenn wir ein Konzeptalbum angehen. Wir stellen uns dann immer vor, dass wir die Musik für einen Film schreiben und die ganzen Gefühle mit unserer Musik auszudrücken versuchen. Es gibt verschiedene Wege, wie man mit der Musik bestimmte Situationen abbilden kann, etwa eine gewisse Spannung, usw. Das Songwriting fängt mit mir an, weshalb ich schon mal anders rangehe. Harry (Conklin; Titan Force, Cloven Hoof) singt dann auch etwas anders als üblich. „Thane To The Throne“ war toll, MacBeth eben, aber wir wollten eine eigene Story entwerfen. Wir wollten auch keine Geschichte mit politischen Aussagen oder mit einer Story, die man so ähnlich von anderen Bands kennt. „Operation Mindcrime“ ist ein Klassiker, absolut großartig, aber gerade deswegen wollten wir was komplett Anderes. Nach langen Gesprächen lief es darauf hinaus, dass wir vielleicht so eine klassische Fantasy-Abenteuer-Geschichte erfinden sollten – als Kinder liebten wir Filme wie die Sindbad-Reihe oder „Jason und die Argonauten“. Also schlug ich vor, so eine Abenteuerreise zu nehmen und in eine postapokalyptische Welt zu setzen.

Ihr musstet aber schon anderen Regeln folgen, um diese Reise zu vertonen, da musstet ihr euch selbst bestimmte Grenzen setzen.

Richtig, ich habe viele Songideen verworfen, da sie einfach nicht in den Erzählfluss passten. Harry hatte die einzelnen Abschnitte der Geschichte gut abgegrenzt, woran wir uns dann orientieren konnten.

Was hat euch – abgesehen von den Filmen eurer Jugend – zu genau dieser Story inspiriert?

Eben die schon erwähnten Filme, „Kampf der Titanen“ nicht zu vergessen, und auch „Mad Max“ oder „Der Junge und sein Hund“.

Um die Story kurz anzureißen: Menschen und ihre tierischen Gefährten kämpfen in einer postapokalyptischen Welt um ihr Überleben und sind auf der Suche nach dem „Garten Eden“.

Ja, das umreißt es richtig. Und die Songtexte sind alle aus der Sicht der Tiere geschrieben. Die Comic-version zeigt die Geschichte aber aus der Sicht der Menschen. In den ersten paar Songs geht es auch viel um Gemeinsamkeit und Zusammenhalt, so sehen es eben die Tiere, die Menschen zwar auch, aber eher weniger.

Wie seid ihr eigentlich an den Comic-Künstler E. Rubio gekommen? Hattet ihr schon Verbindungen oder Bekannte, die sich da auskennen?

Ein paar meiner Freunde kennen sich da ein bisschen aus, woraufhin ich im Internet gesucht habe und ca. zwanzig Zeichner gefunden habe, die mich ansprechen. Einige waren für lange Zeit schon ausgebucht und hatten auch mehrere Jahre keine Zeit, andere waren einfach viel zu teuer für uns, und so konnte ich den Kreis auf drei oder vier Namen eingrenzen, mit denen wir schließlich zusammenarbeiten könnten. Meine Auswahl habe meinen Freunden vorgestellt und ihre Meinungen eingeholt. Schlussendlich blieb ein Künstler übrig, den ich und alle, die ich gefragt hatte, mochten. Die komplette Umsetzung hat dann dreieinhalb Monate gebraucht; er bekam von mir den Handlungsstrang und unsere groben Vorstellungen, und er stellte etwa eine Seite pro Woche fertig.

Das bringt mich doch gleich zur Frage nach dem irgendwo erwähnten Hardcover-Buch. Was ist da der Inhalt?

Da haben wir die Entstehung des neuen Albums verewigt. Mit vielen Fotos aus den Studios oder unseren Fotosessions.

Ein weiteres Extra für den geneigten Fan.

(lacht) Richtig, für jene, die Lust auf so ein Extra haben. Aber auch hier sieht es ganz gut aus, aus heutiger Sicht werden wir wohl auch hier die Kostendeckung erreichen.

Ah ja, ein teures Hobby für euch. Aber das ist das Musikmachen doch sowieso, wenn man nicht gerade zu den Topsellern gehört. Comic und Buch sehe ich ja wirklich nur als Bonus, denn Erstgenanntes z.B. ist doch recht kurz und nur wenig Text, und wäre alleinstehend doch recht verwirrend und weniger aussagekräftig. Okay, den Sinn der Geschichte hat sich nach Lektüre des Comics für mich so dargestellt: Die Menschheit hat irgendwann den Kontakt bzw. die Verbindung zu ihren früheren Verbündeten, den Tieren, verloren. So gesehen, sehe ich das Ende der Geschichte als Metapher für die heute Zeit – wir Menschen haben den korrekten Umgang, somit die richtige Beziehung und Umgang mit der Natur verloren.

Deiner Auslegung kann ich nur zustimmen.

Waren Comic und Buch schon von an Anfang an geplant oder kam euch die Idee erst im Laufe der Produktion?

Es war ungefähr zu der Zeit, als wir das erste lange Demo fertighatten, also so um den April rum. Wir hatten da einen Band-Chat mit vielen, vielen Einträgen. Und dann kamen schließlich jeden Tag Einträge dazu, in denen Bandmitglieder nach der Story fragten. So in der Art: „Was passiert hier und was passiert da?“ Noch nie war das Interesse der gesamten Band bezüglich der textlichen Inhalte so groß. Da überlegten wir uns, ob nicht vielleicht auch unsere Fans das gleiche Interesse entwickeln würden und wir die Story noch visuell darstellen könnten? So kamen wir auf die Idee mit dem separaten Comic. Ich habe recherchiert, wie viel uns das kosten würde und dann alle in der Band gefragt, ob wir denn sicher sind, dass sich das lohnt. Schließlich entschieden wir uns dazu und hofften, dass wir zumindest eine Kostendeckung erreichen. Aber wir haben ja jetzt schon 80% verkauft, also ist das gut gelaufen. Wir hoffen auch, die Käufer haben Spaß mit dem Comic, denn wir hatten Spaß am Konzeptionieren. Und was das Buch betrifft, da ist es bei jeder Plattenproduktion so, dass Bandmitglieder oder andere Personen nachher ankommen und nach mehr Bildern oder Geschichten aus dem Studio fragen. Also haben wir ein bisschen rumgesponnen, warum denn nicht gleich davon ein Buch machen!? Das haben wir dann auch wirklich umgesetzt.

Nimmt man Album und leistet sich noch den Comic und/oder das Buch, muss man das als Deluxe-Edition sehen. Aber man hat die Wahl, ob man schon mit der Musik zufrieden ist oder auch die beiden Sonderveröffentlichungen dazu kaufen mag.

Genau. Ich habe auch schon mit Leuten gesprochen, die wollen nur ein paar Songs hören, sind also mit dem Album alleine sehr zufrieden. Ist mir auch recht.

Das Schöne an den Songs ist, man merkt eigentlich gar nicht, ob sie zu einem Konzept oder nicht gehören. Auf die Texte zu hören, ist man ja sowieso nie gezwungen, aber manche Konzeptalben sind so produziert und geschrieben, dass viele Stücke lange Intros und Outros haben, solche Stücke eignen sich nur wenig für einen Party-Mix oder eine Rock-Disco.

Es war uns auch wichtig, dass man die Songs separat hören und auch genießen kann.

Wie erleichtert warst du, als das Album endlich

komplett fertig war?

Oh, sehr erleichtert. Früher konnte man schon abschätzen, ob ein Album gelingen wird, sobald die ersten Stücke fertig sind, aber diesmal mussten wir wirklich bis zum letzten Song warten. Wir haben ja auch einiges anders gemacht als bisher. In unseren Köpfen haben unsere Ideen super funktioniert, aber erst wenn man es mit eigenen Ohren gehört, glaubt man auch wirklich daran, dass man es hinbekommen hat.

Wollt ihr das Album auf einer Headlinertour vielleicht auch zur Gänze aufführen?

Das wäre natürlich schon toll. Aber das ist nicht so einfach, wir haben so viele alte Songs, die das Publikum erwartet; hier die richtige Balance zu finden ist wirklich schwierig. Doch mal sehen, wir sollten das zumindest mal intern diskutieren.

Ja, der Mix aus alt und neu macht es natürlich. Diesbezüglich konnte ich mich beim Hammer And Iron nicht beschweren. Was ihr da abgeliefert habt, war ein Brett. Aber ... was sind deine Eindrücke bezüglich dieser Tour? Ihr hattet ja sechs Shows in Europa, richtig?

Die anderen Jungs in der Band sind ja schon wie Brüder für mich und das Publikum jeweils war phantastisch. Mir hat das einen Riesenspaß gemacht, ich könnte das auch sofort wiederholen. (lacht). Als ich heimkam, habe ich ein paar Tage meine Batterien aufgeladen, aber danach hätte ich sofort wieder nach Europa fliegen wollen. (lacht) Ende Juli kommen wir ja wieder zurück.

Zumindest dir dürfte das kalte Wetter in Essen nichts ausgemacht haben, da du solche Temperaturen ja aus Colorado gewohnt bist.

Das stimmt, ich hatte damit überhaupt kein Problem, aber die drei von uns, die in Arizona wohnen, die hatten schon mit den niedrigen Temperaturen zu kämpfen. (lacht)

Wie würdest du den Unterschied - abgesehen vom Konzept – zwischen „The Deviant Chord“ und „The Hallowed“ beschreiben?

Oh, da besteht ein großer Unterschied zwischen beiden Alben. Beispielsweise die Schlagzeugaufnahmen, die fanden für „The Deviant Chord“ in einem wirklich kleinen Studioraum statt, und jetzt hatten wir diesen riesigen Raum. Diesmal haben wir Bassgitarre zusammen mit dem Schlagzeug aufgenommen. Die Rhythmusgitarren habe ich für „The Hallowed“ sehr laut eingespielt, so laut wie noch nie – ich bin zu meinen direkten Nachbarn gegangen und es ihnen erklärt, sie blieben auch alle cool. Es sind so viele Feedbacks und sonstige Töne auf dem Album, die wir so gelassen haben, weil es unserer Meinung nach zur erzählten Geschichte passt. Also, die Produktion war schon anders, aber auch das Songmaterial ist verschieden zu dem Vorgängeralbum. Wenn man die Musik das erste Mal hört, denkt man noch, das wäre straighter Heavy Metal. Aber da sind viele richtig komplizierte Parts versteckt, die man so nicht so schnell raushören kann. Der Song „Dark Descent“ z.B., da haben mich schon Bekannte angesprochen, dass sie dazu mit dem Fuß mitwippen wollten, aber total durcheinandergekommen sind; beim bloßen Hören ist ihnen das gar nicht aufgefallen. Davon haben wir einiges auf dem neuen Album. Eine große Inspiration waren die Helden unserer Anfangstage, Rush-Songs wie „Bastille Day“ oder „Working Man“ – da denkt man auch, dass es einfach coole Hardrock-Songs wären, bis man versucht sie nachzuspielen. (lacht). Text: Marco K.